

Hermann-Levi-Tage

Künstlerfreundschaften Liederabend

René Perler Bassbariton
Edward Rushton Klavier

9. November 2019, 19.30 Uhr, Konzertsaal
Richard-Strauss-Institut, Garmisch-Partenkirchen

Eine Kooperation des Richard-Strauss-Institutes Garmisch-Partenkirchen
und den Klassiktagen Ammergauer Alpen.

Johannes Brahms (1833-1897)

- Da unten im Tale WoO 33, Nr. 6 (Deutsches Volkslied)
- Auf dem Kirchhofe op. 105 Nr. 4 (Detlev von Liliencron)
- Wir wandelten, wir zwei zusammen op. 96 Nr. 2 (Georg Friedrich Daumer)
- Dein blaues Auge op. 59 Nr. 8 (Klaus Groth)

Robert Schumann (1810-1856)

- Der Soldat (Adalbert von Chamisso nach Hans Christian Andersen) op. 40 Nr. 3
- Dein Angesicht (Heinrich Heine) op. 127 Nr. 2
- Abends am Strande Heinrich Heine) op. 45 Nr. 3

Hermann Levi (1839-1900)

Sechs Lieder op. 2

- Der Mond ist aufgegangen (Heinrich Heine)
- Verratene Liebe (aus dem Neugriechischen von Adalbert von Chamisso)
- Auf dem Rhein (Carl Immermann)
- Die Glocken läuten das Ostern ein (Adolf Böttger)
- Allnächtlich im Traume (Heinrich Heine)
- Der letzte Gruß (Joseph von Eichendorff)

Drei Gedichte von Goethe für eine Singstimme und Klavier

- Wanderers Nachtlid
- Aus den Chinesisch-deutschen Jahres- und Tageszeiten
- Frühling über's Jahr

PAUSE

Johannes Brahms (1833-1897)

- Dämm'ung senkte sich von oben op. 59 Nr. 1 (Goethe)

Richard Strauss (1864-1949))

- Im Spätboot op. 56 Nr. 3 (Conrad Ferdinand Meyer)
- Die Nacht op. 10 Nr. 3 (Hermann von Gilm)
- Ach weh mir unglücklichstem Mann op. 21 Nr. 4 (Felix Dahn)

Henri Duparc (1848-1933)

- Chanson triste (Jean Lahor)
- Le manoir de Rosemonde (Robert de Bonnières)
- Extase (Jean Lahor)
- Phidylé (Charles-Marie-René Leconte de Lisle)

Johannes Brahms (1833-1897)
Da unten im Tale WoO 33, Nr. 6
(Deutsches Volkslied)

Da unten im Tale
Läuft's Wasser so trüb,
Und i kann dir's net sagen,
I hab' di so lieb.

Sprichst allweil von Liebe,
Sprichst allweil von Treu',
Und a bissele Falschheit
Is auch wohl dabei.

Und wenn i dir's zehnmal sag,
Daß i di lieb,
Und du willst nit verstehn,
Muß i halt weitergehn.

Für die Zeit, wo du gliest mi hast,
dank i dir schön,
Und i wünsch, daß dir's anderswo
Besser mag gehn.

Auf dem Kirchhofe op. 105 Nr. 4
(Detlev von Liliencron)

Der Tag ging regenschwer und
sturmbewegt,
Ich war an manch vergessnem Grab
gewesen,
Verwittert Stein und Kreuz, die Kränze alt,
Die Namen überwachsen, kaum zu lesen.

Der Tag ging sturmbewegt und
regenschwer,
Auf allen Gräbern fror das Wort:
Gewesen.
Wie sturmestot die Särge schlummerten,
Auf allen Gräbern taute still: Genesen.

Wir wandelten, wir zwei zusammen op. 96
Nr 2
(Georg Friedrich Daumer)

Wir wandelten, wir zwei zusammen,
ich war so still und du so stille,
ich gäbe viel, um zu erfahren,
was du gedacht in jenem Fall.

Was ich gedacht, unausgesprochen
verbleibe das!
Nur Eines sag' ich:
So schön war alles, was ich dachte,
so himmlisch heiter war es all'.

In meinem Haupte die Gedanken,
sie läuteten wie gold'ne Glöckchen:
so wunderschö, so wunderlieblich
ist in der Welt kein and'rer Hall.

Dein blaues Auge op. 59 Nr. 8
(Klaus Groth)

Dein blaues Auge hält so still,
Ich blicke bis zum Grund.
Du fragst mich, was ich sehen will?
Ich sehe mich gesund.

Es brannte mich ein glühend Paar,
Noch schmerzt das Nachgefühl;
Das deine ist wie See so klar
Und wie ein See so kühl.

Robert Schumann (1810-1856)

Der Soldat op. 40 Nr. 3

(Adalbert von Chamisso)

Es geht bei gedämpfter Trommel Klang;
Wie weit noch die Stätte! der Weg wie
lang!
O wär er zur Ruh und alles vorbei!
Ich glaub', es bricht mir das Herz entzwei!

Ich hab' in der Welt nur ihn geliebt,
Nur ihn, dem jetzt man den Tod doch gibt!
Bei klingendem Spiele wird paradiert;
Dazu bin auch ich kommandiert.

Nun schaut er auf zum letzten Mal
In Gottes Sonne freudigen Strahl;
Nun binden sie ihm die Augen zu -
Dir schenke Gott die ewige Ruh!

Es haben dann Neun wohl angelegt;
Acht Kugeln haben vorbeigelegt.
Sie zittern alle vor Jammer und Schmerz -
Ich aber, ich traf ihn mitten in das Herz.

Dein Angesicht op. 127 Nr. 2

(Heinrich Heine)

Dein Angesicht so lieb und schön,
Das hab' ich jüngst im Traum gesehn,
Es ist so mild und engelgleich,
Und doch so bleich, so schmerzenreich.

Und nur die Lippen, die sind rot;
Bald aber küßt sie bleich der Tod.
Erlöschen wird das Himmelslicht,
Das aus den frommen Augen bricht.

Abends am Strande op. 45 Nr. 3

(Heinrich Heine)

Wir saßen am Fischerhause,
Und schauten nach der See;
Die Abendnebel kamen,
Und stiegen in die Höh'.

Im Leuchtturm wurden die Lichter
Allmählich angesteckt,
Und in der weiten Ferne
Ward noch ein Schiff entdeckt.

Wir sprachen von Sturm und Schiffbruch,
Vom Seemann, und wie er lebt,
Und zwischen Himmel und Wasser,
Und Angst und Freude schwebt.

Wir sprachen von fernen Küsten,
Vom Süden und vom Nord,
Und von den seltsamen Menschen
Und seltsamen Sitten dort.

Am Ganges duftet's und leuchtet's,
Und Riesenbäume blühn,
Und schöne, stille Menschen
Vor Lotosblumen knien.

In Lappland sind schmutzige Leute,
Plattköpfig, breitmäulig, klein;
Sie kauern ums Feuer und backen
Sich Fische, und quäken und schrein.

Die Mädchen horchten ernsthaft,
Und endlich sprach niemand mehr;
Das Schiff war nicht mehr sichtbar,
Es dunkelte gar zu sehr.

Hermann Levi (1839-1900)

Sechs Lieder op. 2

Der Mond ist aufgegangen

(Heinrich Heine)

Der Mond ist aufgegangen
und überstrahlt die Wellen;
ich halte mein Liebchen umfassen,
und unsre Herzen schwellen.

Im Arm des holden Kindes
ruh' ich allein am Strand;
was horchst du beim Rauschen des
Windes?
Was zuckt deine weiße Hand?

"Das ist kein Rauschen des Windes,
das ist der Seejungfern Sang,
und meine Schwestern sind es,
die einst das Meer verschlang!"

Verratene Liebe

(übersetzt von Adalbert von Chamisso)

Da nachts wir uns küssten, o Mädchen,
hat keiner uns zugeschaut.
Die Sterne, die standen am Himmel,
wir haben den Sternen getraut.

Es ist ein Stern gefallen,
der hat dem Meer uns verklagt,
da hat das Meer es dem Ruder,
das Ruder dem Schiffer gesagt.

Da sang der selbige Schiffer
es seiner Liebsten vor.
Nun singen's auf Straßen und Märkten
die Knaben und Mädchen im Chor.

Auf dem Rhein

(Carl Immermann)

Auf deinem Grunde haben
Sie an verborgenem Ort
Den goldnen Schatz begraben,
Der Nibelungen Hort.

Ihn wahren deine Wellen
Bis an den Jüngsten Tag,
Zu der geheimen Stellen
Kein Räuber dringen mag.

Mir ward ins Herz gesenket
Ein Schatz, gleich wie dem Rhein,
Er ist darin ertränket,
Wird ewig drinnen sein.

Die Glocken läuten das Ostern ein

(Adolf Böttger)

Die Glocken läuten das Ostern ein
In allen Enden und Landen,
Und fromme Herzen jubeln darein:
Der Lenz ist wieder erstanden!

Es atmet der Wald, die Erde treibt
Und kleidet sich lachend in Moose,
Und aus den schönen Augen reibt
Den Schlaf sich erwachend die Rose.

Das schaffende Licht, es flammt und kreist
Und sprengt die fesselnde Hülle;
Und über den Wassern schwebt der Geist
Unendlicher Liebesfülle.

Allnächtlich im Traume

(Heinrich Heine)

Allnächtlich im Traume seh' ich dich
Und sehe dich freundlich grüßen,
Und laut aufweinend stürz' ich mich
Zu deinen süßen Füßen.

Du siehst mich an wehmütiglich
Und schüttelst das blonde Köpfchen;
Aus deinen Augen schleichen sich
Die Perlentränentröpfchen.

Du sagst mir heimlich ein leises Wort
Und gibst mir den Strauß von Zypressen.
Ich wache auf, und der Strauß ist fort,
Und das Wort hab' ich vergessen.

Der letzte Gruß

(Joseph von Eichendorff)

Ich kam vom Walde hernieder,
Da stand noch das alte Haus,
Mein Liebchen sie schaute wieder
Wie sonst zum Fenster hinaus.

Sie hat einen andern genommen,
Ich war draussen in Schlacht und Sieg,
Nun ist alles anders gekommen,
Ich wollt', 's wär wieder erst Krieg!

Am Wege dort spielte ihr Kindlein,
Das glich ihr recht auf ein Haar,
Ich küsst's auf sein rotes Mündlein:
"Gott segne dich immerdar!"

Sie aber schaute erschrocken
Noch lange Zeit nach mir hin,
Und schüttelte sinnend die Locken
Und wußte nicht wer ich bin. -

Da droben hoch stand ich am Baume,

Da rauschen die Wälder so sacht,
Mein Waldhorn das klang wie im Traume
Hinüber die ganze Nacht.
Und als die Vögelein sangen
Frühmorgens, sie weinte so sehr,
Ich aber war weit schon gegangen,
Nun sieht sie mich nimmermehr!

Hermann Levi (1839-1900)

Drei Gedichte von Goethe für eine
Singstimme und Klavier

Wanderers Nachtlied

Über allen Gipfeln
Ist Ruh',
In allen Wipfeln
Spürest du
Kaum einen Hauch;
Die Vögelein schweigen im Walde.
Warte nur, balde
Ruhest du auch.

Aus den Chinesisch-deutschen Jahres- und Tageszeiten

Dämmerung senkte sich von oben,
Schon ist alle Nähe fern;
Doch zuerst emporgehoben
Holden Lichts der Abendstern!
Alles schwankt in's Ungewisse,
Nebel schleichen in die Höh';
Schwarzvertiefte Finsternisse
Widerspiegelnd ruht der See.

Nun am östlichen Bereiche
Ahn' ich Mondenglanz und Gluth,
Schlanker Weiden Haargezweige
Scherzen auf der nächsten Fluth.
Durch bewegter Schatten Spiele
Zittert Luna's Zauberschein,
Und durch's Auge schleicht die Kühle
Sänftigend in's Herz hinein.

Frühling über's Jahr

Das Beet, schon lockert
Sich's in die Höh,
Da wanken Glöckchen
So weiß wie Schnee;
Safran entfaltet
Gewalt'ge Gluth,
Smaragden keimt es
Und keimt wie Blut.
Primeln stolzieren
So naseweis,
Schalkhafte Veilchen,
Versteckt mit Fleiß;
Was auch noch alles
Da regt und webt,
Genug, der Frühling,
Er wirkt und lebt.

Doch was im Garten
Am reichsten blüht,
Das ist des Liebchens
Lieblich Gemüth.
Da glühen Blicke
Mir immerfort,
Erregend Liedchen,
Erheiternd Wort.
Ein immer offen,
Ein Blüthenherz,
Im Ernste freundlich
Und rein im Scherz.
Wenn Ros' und Lilie
Der Sommer bringt,
Er doch vergebens
Mit Liebchen ringt.

Pause

Johannes Brahms (1833-1897)

Dämm' rung senkte sich von oben op. 59, 1

(Goethe)

Dämmrung senkte sich von oben,
Schon ist alle Nähe fern;
Doch zuerst emporgehoben
Holden Lichts der Abendstern!
Alles schwankt in's Ungewisse,
Nebel schleichen in die Höh';
Schwarzvertiefte Finsternisse
Widerspiegelnd ruht der See.

Nun am östlichen Bereiche
Ahn' ich Mondenglanz und Gluth,
Schlanker Weiden Haargezweige
Scherzen auf der nächsten Fluth.
Durch bewegter Schatten Spiele
Zittert Luna's Zauberschein,
Und durch's Auge schleicht die Kühle
Sänftigend in's Herz hinein.

Richard Strauss (1864-1949)

Im Spätboot op. 56 Nr. 3

(Conrad Ferdinand Meyer)

Aus der Schiffsbank mach ich meinen
Pfühl.
Endlich wird die heiße Stirne kühl!
O wie süß erkaltet mir das Herz!
O wie weich verstummen Lust und
Schmerz!
Über mir des Rohres schwarzer Rauch
Wiegt und biegt sich in des Windes
Hauch.
Hüben hier und wieder drüben dort
Hält das Boot an manchem kleinen Port:
Bei der Schiffslaterne kargem Schein
Steigt ein Schatten aus und niemand ein.
Nur der Steurer noch, der wacht und steht!
Nur der Wind, der mir im Haare weht!
Schmerz und Lust erleiden sanften Tod.
Einen Schlummrer trägt das dunkle Boot.

Die Nacht op. 10 Nr. 3

(Hermann von Gilm)

Aus dem Walde tritt die Nacht,
Aus den Bäumen schleicht sie leise,
Schaut sich um in weitem Kreise,
Nun gib acht.

Alle Lichter dieser Welt,
Alle Blumen, alle Farben
Löschst sie aus und stiehlt die Garben
Weg vom Feld.

Alles nimmt sie, was nur hold,
Nimmt das Silber weg des Stroms,
Nimmt vom Kupferdach des Doms
Weg das Gold.

Ausgeplündert steht der Strauch,
Rücke näher, Seel an Seele;
O die Nacht, mir bangt, sie stehle
Dich mir auch.

Ach weh mir unglücklichem Mann op.21,4

(Felix Dahn)

Ach weh mir unglücklichem Mann, daß
ich Geld und Gut nicht habe,
Sonst spannt' ich gleich vier Schimmel an
und führ' zu Dir im Trabe.
Ich putzte sie mit Schellen aus, daß Du
mich hörst' st von Weitem,
Ich steckt' ein'n großen Rosenstrauß an
meine linke Seiten,
Und käm' ich an Dein kleines Haus, tät ich
mit der Peitsche schlagen,
Da gucktest Du zum Fenster 'naus: „Was
willst Du? tatest Du fragen.
Was soll der große Rosenstrauß, die
Schimmel an dem Wagen?“
„Dich will ich, rief ich, komm heraus!“ Da
tatest du nimmer fragen.
„Nun Vater, Mutter, seht sie an und küßt
sie rasch zum Scheiden,
Weil ich nicht lange warten kann, meine
Schimmel woll'ns nicht leiden.“

Henri Duparc (1848-1933)

Chanson triste

(Jean Lahor)

Dans ton cœur dort un clair de lune,
Un doux clair de lune d'été,
Et pour fuir la vie importune,
Je me noierai dans ta clarté.

J'oublierai les douleurs passées,
Mon amour, quand tu berceras
Mon triste cœur et mes pensées
Dans le calme aimant de tes bras.

Tu prendras ma tête malade,
Oh ! quelquefois, sur tes genoux,
Et lui diras une ballade
Qui semblera parler de nous ;

Et dans tes yeux pleins de tristesse,
Dans tes yeux alors je boirai
Tant de baisers et de tendresses
Que peut-être je guérirai.

In deinem Herzen schläft das Mondlicht,
das milde Licht eines Sommermonds,
und um dem anstrengenden Leben zu
entfliehen,
tauche ich mich in deine Helle.

Ich werde die gewesenen Schmerzen
vergessen,
meine Liebe, wenn du
mein trauriges Herz und meine Gedanken
in der ruhigen Geborgenheit deiner Arme
wiegst.

Du wirst meinen kranken Kopf
So manches Mal auf deinen Schoß
nehmen,
und ihm eine Ballade erzählen,

eine Ballade, die von uns zu handeln
scheint.

Und aus deinen Augen voller Trauer,
aus deinen Augen werde ich
so viele Küsse und Zärtlichkeiten trinken,
daß ich vielleicht genesen werde.

Extase

(Jean Lahor)

Sur un lys pâle mon cœur dort
D'un sommeil doux comme la mort :
Mort exquise, mort parfumée
Du souffle de la bien aimée :
Sur ton sein pâle mon cœur dort ...

Über deiner bleichen Brust schläft mein
Herz
einen süßen Schlaf, gleichsam dem Tod.
Auserlesener Tod, duftender Tod,
parfümiert
durch den Atem (einen Hauch) meiner
innig geliebten ...
Über deiner bleichen Brust schläft mein
Herz.

Le manoir de Rosemonde

(Robert de Bonnières)

De sa dent soudaine et vorace,
Comme un chien l'amour m'a mordu...
En suivant mon sang répandu,
Va, tu pourras suivre ma trace...

Prends un cheval de bonne race,
Pars, et suis mon chemin ardu,
Fondrière ou sentier perdu,
Si la course ne te harasse !

En passant par où j'ai passé,
Tu verras que seul et blessé
J'ai parcouru ce triste monde.

Et qu'ainsi je m'en fus mourir
Bien loin, bien loin, sans découvrir
Le bleu manoir de Rosamonde.

Der Herrensitz der Rosemonde

Mit ihrem Zahn jäh und gefräßig
Hat mich die Liebe gebissen wie ein
Hund...

Meinem verschütteten Blut folgend,
Geh, du wirst folgen können meiner
Spur...

Nimm ein gutes reinrassiges Pferd,
Gehe fort und folge meinem
beschwerlichen Weg,
Sumpfloch oder verlassenener Pfad,
Wenn des Reiten dich nicht erschöpft!

Kommst du vorbei, wo ich vorbei kam,
Wirst du sehen, dass ich einsam und
verletzt,
Durch diese traurige Welt gezogen bin.

Und dass ich so dem Tode nahte
In der Ferne, ohne zu entdecken
Den blauen Herrensitz der Rosemonde.

Phidylé

(Charles-Marie-René Leconte de Lisle)

L'herbe est molle au sommeil sous les frais
peupliers,
Aux pentes des sources moussues,
Qui dans les prés en fleur germant par
mille issues,
Se perdent sous les noirs halliers.

Repose, ô Phidylé! Midi sur les feuillages
Rayonne et t'invite au sommeil.
Par le trèfle et le thym, seules, en plein
soleil,
Chantent les abeilles volages;

Un chaud parfum circule au détour des
sentiers,
La rouge fleur des blés s'incline,
Et les oiseaux, rasant de l'aile la colline,
Cherchent l'ombre des églantiers.

Mais, quand l'Astre, incliné sur sa courbe
éclatante,
Verra ses ardeurs s'apaiser,
Que ton plus beau sourire et ton meilleur
baiser
Me récompensent de l'attente!

Das Gras ist weich zum Schlafen unter
kühlen Pappeln,
am Abhang von bemoosten Quellen.
die, in den blühenden Weiden keimend aus
tausend Enden,
sich verlieren unter den schwarzen
Gebüsch.

Ruhe aus, o Phydilé! Mittag strahlt auf den
Blättern,
ind lädt dich zum Schlafen ein.
In dem Klee und dem Thymian, alleine, in
der vollen Sonne,
singen die flatternden Bienen.

Ein warmer Duft kreiselt bei der
Krümmung der Wege;
Die rote Blume der Weizen neigt sich;
Und die Vögel, mit ihren Flügeln dem
Hügel entlang fliegend,
suchen den Schatten des Rosenstrauchs.

Doch wenn die Sonne, neigend auf ihrem
prächtigen Bogen,
sieht wie ihre Strahlen verbleichen,
laß dein schönstes Lächeln und dein
herrlichster Kuss
mich belohnen für das Warten!

René Perler, Bassbariton

René Perler stammt aus dem Kanton Fribourg und studierte Gesang bei Cécile Zay, Jakob Stämpfli, Horst Günter, Rudolf Piernay, László Pólgar und Margreet Honig in Freiburg, Bern, London, Zürich/Winterthur (Solistendiplom) und Amsterdam. An der Universität Freiburg erwarb er sich ein Lizentiat in Musikwissenschaft und Geschichte.

Er war mit Dirigenten wie William Christie, Andrew Parrott, Martin Haselböck, Michel Corboz, Livio Picotti, Laurent Gendre und Howard Griffiths u.a. in San Marco Venedig, in der Basilica Superiore in Assisi, im Dom zu Berlin und in der Kathedrale von Málaga zu hören. U.a. war er als Solist am Internationalen Chorfestival Europa cantat in Turin sowie in J.S. Bachs Matthäuspassion mit dem Lettischen Radiokammerchor in Riga (Ltg. Hans Christoph Rademann) zu hören.

Auf der Opernbühne stand er u.a. als Bartolo, Herr Reich, blinder Seher Tirésias, Colline, Nardo, Zio Bonzo und Basilio. Zusammen mit dem Puppenspieler Neville Tranter und der Freitagsakademie Bern machte er das Monster Polyphem auf einer Tournee mit Händels Acis & Galatea lebendig, u.a. an den Dresdner Musikfestspielen.

Edward Rushton, Klavier

Edward Rushton studierte Klavier und Komposition an der Chetham's School of Music in Manchester, an der Universität Cambridge, an der Royal Scottish Academy of Music and Drama und bei Irwin Gage an der Zürcher Hochschule der Künste in Zürich. Seit 2000 ist Edward Rushton Dozent für Liedbegleitung an der Musikhochschule Luzern.

Er hat mehrere CDs für die Labels Nimbus, Resonus Classics, BIS, Lyrita, CPO, Delphian, Musiques Suisses, Musicaphon und Guild Music eingespielt.

Seine Vorliebe für das Liedrepertoire und sein Wunsch, dieses weiter zu verbreiten, veranlaßte ihn 2015 das Projekt “Besuch der Lieder” ins Leben zu rufen, mit dem Zweck, zusammen mit einem auserlesen Ensemble von SängerInnen und PianistInnen Liederabende in Privaträumen der Schweiz zu veranstalten.

Auch als Komponist ist Edward Rushton gefragt. Zahlreiche Ensembles in Großbritannien, Deutschland, Frankreich und der Schweiz haben Stücke von ihm in Auftrag gegeben und aufgeführt. Seine Opern, die meisten zu Libretti von Dagny Gioulami, waren unter anderem in London, Birmingham, Zürich, Hannover, Kassel, Bregenz und Philadelphia zu hören. Einen besonderen Schwerpunkt seines Schaffens bilden seine Werke für Gesang und Klavier: er hat mehr als dreißig Liederzyklen und einzelne Lieder komponiert.

Herzlichen Dank an den Markt Garmisch-Partenkirchen, das Richard-Strauss-Institut und den Freundeskreis Klassiktage e.V.

